№ 35.
Donnerstag,
den 21. März 1901.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
29. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Die Wirren in China.

Die russisch-englischen Verstimmungen wegen des Mandschurei-Abkommens haben eine neue Verschärfung erfahren.

Am 6. Februar hatte der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lamsdorff, mit dem englischen Botschafter in Petersburg eine Unterredung über das chinesisch-russische Mandschurei-Abkommen, deren Inhalt telegraphisch im Einverständnis mit dem Graf Lamsdorff der englischen Regierung übermittelt wurde. Danach hatte Graf Lamsdorff dem englischen Botschafter in Petersburg erklärt, es sei unwahr, daß Rußland eine Konvention abgeschlossen habe, die ihm neue Rechte oder ein thatsächliches Protektorat über die Mandschurei gewähre. Was immer auch für ein Abkommen abgeschlossen sei, so habe es lediglich die Natur eines modus vivendi zwischen den Militärbehörden und den lokalen, chinesischen Zivilbehörden. Der Kaiser von Rußland habe nicht die Absicht, irgendwie von seinen öffentlichen Zusicherungen abzugehen, daß die Mandschurei China werde zurückgegeben werden, sobald die Umstände es gestatten. Rußland sei in der Mandschurei in derselben Lage wie die Verbündeten in Peking bezüglich der Schwierigkeit der Festsetzung eines Zeitpunktes für die Räumung.

Diese Erklärung wurde vor einigen Tagen im englischen Unterhause verlesen und wirkte zunächst beruhigend. Nunmehr aber erfährt das „Reutersche Bureau" aus London, daß die Versicherungen, welche Graf Lamsdorff am 6. v. Mts. dem englischen Botschafter gegeben hat, sich vermutlich auf das mit dem Tartaren-General Tsung getroffene Abkommen bezogen haben, und nicht auf das die Mandschurei betreffende Abkommen, das erst am 23. Februar in Petersburg eingegangen sei. In diplomatischen Kreisen seien deshalb über Graf Lamsdorffs Versicherungen, daß Rußland in keinerlei Verhandlungen der von den Blättern angeführten Art begriffen sei, einige Zweifel aufgetaucht. — Diese offenbar von der englischen Regierung inspirierte Nachricht des „Reuterschen Bureaus" beschuldigt also den russischen Minister des Auswärtigen, daß er den englischen Botschafter und damit die englische Regierung hinters Licht geführt hat.

Russen und Engländer

stehen einander in Tientsin noch immer mit den Waffen in der Hand gegenüber, obwohl der „Times" zufolge nach in London eingetroffenen Nachrichten Graf Waldersee interveniert hätte, um dem feindseligen Verhalten der russischen und englischen Truppen in Tientsin ein Ende zu machen. Graf Waldersee kam am Montag Nachmittag in Tientsin an und hatte eine einstündige Unterredung mit dem russischen General Wogack über die schwebenden Fragen. Das Resultat der Besprechung war jedoch bisher ein negatives.

Zu dieser Meldung, daß Graf Waldersee beim englisch-russischen Eisenbahnstreit intervenirt habe, wird der „Post" offiziös geschrieben:

Der Ausdruck „interveniren" ist hier jedenfalls schief gewählt und könnte zu falschen Deutungen Anlaß geben. Thatsache ist, daß die englischen und russischen Truppen in Tientsin sich kampfbereit gegenüberstanden, so daß ein ernster Zusammenstoß möglich war. In diesem Momente zeigten jedoch die Oberkommandierenden an Ort und Stelle Umsicht genug, daß sie die Zurückziehung der Haupttruppenmacht befahlen und das streitige Gebiet nur durch eine kleinere Abteilung bewachen ließen. Naturgemäß mußte aber dieser Vorfall die Chinesen zu der Annahme verleiten, die verbündeten Mächte seien uneinig, was zu vermeiden im wohlverstandenen Interesse aller beteiligten Staaten liegt. Aus diesem Gesichtspunkte heraus dürfte auch wohl der Oberkommandierende Graf Waldersee — wie schon früher bei ähnlichen Anlässen mit bestem Erfolge — vermittelnd eingegriffen haben, indem er vor Allem darauf hinwirkt, daß Russen und Engländer alle Truppen von dem umstrittenen Gebiet zurückziehen. Selbstverständlich kann es sich hierbei nur um eine Vermittelung aus militärischen Rücksichten und im militärischen Sinne handeln — um eben den Chinesen ein alle Fremden beschämendes Beispiel von Zwiespalt in den Reihen der verbündeten Mächte nicht länger vorzuführen —, die jedoch mit der Lösung der vorliegenden Streitfrage nicht das mindeste zu thun hat, da diese außerhalb der Kompetenz des Oberbefehlshabers liegt.

Der „New-York Herald" meldet zu derselben Angelegenheit unter gestrigem:

Die Erregung nimmt zu. Die Truppen aller Nationen sind unter Waffen. Die französischen Truppen nehmen am Streit teil, trotz der Ermahnungen ihrer Offiziere. Gestern nachmittag durchzogen französische Soldaten die englische Konzession mit dem Rufe: „Nieder die Engländer!" Daraus entstanden Schlägereien, von denen einige blutig verliefen. Die Franzosen gehen nie ohne Seitengewehr aus. Drei französische Soldaten griffen den englischen Hauptmann Bogler an, der sich mit Faustschlägen so lange verteidigte, bis ihm seine Landsleute zu Hülfe kamen. General Campbell ließ darauf die englischen Truppen heraustreten und die Franzosen vertreiben. Generalfeldmarschall Graf Waldersee wurde telegraphisch herbeigerufen, er wird stündlich hier erwartet. Es besteht aber wenig Hoffnung, daß er den Streit wird beilegen können.

Durch verschiedene Zeitungen ist die Nachricht gegangen, daß sich in Petschili eine

starke Bande von Deserteuren

verschiedener Nationen gebildet habe, die zwischen Peking und Tientsin marodiere. Eine kleine deutsche Abteilung, die auf die Bande stieß, soll zum Zurückweichen gezwungen worden und eine englische Kavallerieabteilung zum Zerstreuen der Bande entsandt sein. — Diese Nachricht beruht wahrscheinlich auf einem Irrtum. Weder von der Bildung einer solchen Bande von Deserteuren oder Marodeuren, noch von einem Zusammenstoß mit einer deutschen Abteilung ist an amtlicher Stelle etwas bekannt.

Die Zurückbeorderung der Panzerdivision

ist aufgeschoben worden. Das ergiebt sich auch aus der Anordnung, daß die zu Kommandanten der Linienschiffe „Weißenburg" und „Wörth", sowie des Kreuzers „Hela" ernannten Kapitäne zur See Holtzhauer, v. Heeringen und Korvettenkapitän v. Bredow, anstatt diese Kommandos nach Heimkehr der Schiffe anzutreten, dieselben in China übernehmen und zu diesem Zweck am 14. April über Genua die Ausreise antreten.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Friedensverhandlungen zwischen Botha und Kitchener

erklärte Chamberlain gestern zur großen Enttäuschung derjenigen, welche den Frieden schon sicher angesehen hatten, Botha habe Kitchener brieflich mitgeteilt, er sei nicht bereit, die Bedingungen, welche Kitchener ihm anzubieten den Auftrag hatte, der ernsten Erwägung seiner Regierung zu empfehlen. Botha bemerkte dazu, seine Regierung und seine obersten Offiziere stimmten seinen Ansichten zu. Die die Angelegenheit betreffenden Schriftstücke werden dem Parlamente zugehen.

Wie wenig rosig die Aussichten auf eine baldige Beendigung sind, ergeht aus folgender Nachricht:

Auf eine an ihn ergangene Anfrage antwortete Roberts, er fürchte, daß er unmöglich eine Meinung darüber ausdrücken könne, wann der Krieg in Südafrika endigen würde. Er „hoffe" jedoch, daß in den fähigen Händen Kitcheners der Friede über kurz oder lang wieder hergestellt werden würde.

Daß die

Waffenruhe während der Friedensunterhandlungen

nicht einmal im südöstlichen Transvaal allgemein gewesen ist, ergiebt sich aus verschiedenen Nachrichten, die in den Londoner Zeitungen vorliegen. Allerdings befand sich French zu der Zeit in Unthätigkeit, aber nur unter dem Zwange des seit vier Wochen herrschenden Unwetters, das die ganze Gegend unwegsam gemacht hat. Er steht zwischen Paulpietersburg und Utrecht und hat seine liebe Not, die Verproviantierung aufrecht zu erhalten, die auf großen Umwegen von Dundee über Vrijheid bewerkstelligt werden muß. Von den Burenabteilungen, die er vor und wie man weiß, auch hinter sich hat, verlautet nichts. Dagegen heißt es in einer Meldung aus Lourenzo Marques vom 16. ds., einer Quelle, die freilich „wenig Vertrauen" erweckt, daß sich in Swasiland beträchtliche Scharen Buren täglich der Besatzung von Bremersdorp (Swasiland) ergeben, die aus Mannschaften von Steinackers Korps unter Hauptmann Halgate besteht. Ferner ist an der Bahnlinie Volksrust-Johannesburg eine Burenabteilung von 250 Mann noch immer thätig. Am Morgen des 16. versuchte sie einen Zug bei Vlaklaate in die Luft zu sprengen; indessen flog nur der als Patrouille vorauffahrende Zug in die Luft, der nachfolgende Hauptzug übersprang das durch die Explosion zerrissene Loch und entkam. Bei dem Erscheinen einer englischen Abteilung aus Vlaaklagte machten sich die Buren mit leeren Wagen und Karren nach einigen Salven auf das Stationsgebäude von Vlaaklagte davon. Im Freistaat setzt

Dewet

seinen Marsch nach Norden fort; er hat Senekal nordöstlich von Winburg schon hinter sich und marschiert nach neuern Meldungen wieder in getrennten Abteilungen. Eine Abteilung von 800 Mann unter Fourie ist nicht mit nach Norden gezogen, sondern hat sich wieder nach Süden gewandt. Fourie wurde am 16. aus Bloemfontein südlich von Thabanchu gemeldet. Fourie soll sich nach Angabe gefangener Buren mit Dewet entzweit und erklärt haben, nicht länger unter dessen Kommando fechten zu wollen. (?) Gegen Fourie ist nun von den Briten eine kombinierte Bewegung eingeleitet, die das Schicksal so vieler früheren scheint teilen zu sollen und bereits einen

Mißerfolg der Engländer

aufzuweisen hat. Fourie stellte durch Patrouillen fest, daß im Nordwesten und Westen ihm englische Abteilungen den Weg verlegten, und wandte sich darauf in südwestlicher Richtung auf Dewetsdorp. Die Briten folgten ihm, jedoch ohne Erfolg. Eine Depesche der Times aus Bloemfontein vom 18. ds. besagt darüber:

„Die zum Zweck der Umzingelung Fouries unternommenen Operationen sind mißlungen; die Hälfte seiner Abteilung ist in der letzten Nacht entkommen. In einigen Tagen wird jedoch eine abermalige, bedeutend umfangreichere Umzingelungsbewegung unternommen werden."

Was aus dem andern Teile geworden ist, verrät die Meldung nicht; gefangen genommen scheint demnach auch er nicht zu sein.

In der Kapkolonie

steht Scheepers in der Nähe von Graf Reinet, und Scobells und Kolenbranders Freiwillige folgen ihm, werden indessen durch den strömenden Regen am energischen Vorgehen gehindert. Kritzinger steht 22 km vom Fort Beaufort und hat den Telegraphendraht zwischen diesem Ort und King Williamstown zerschnitten. Er befindet sich mit einem Pompom vor dem verfolgenden Obersten Gorringe auf dem Rückzuge nach Blinkwater über Adelaide. Ein drittes Kommando, das Maraisburg genommen hatte, zieht sich auf Kamastone zurück.

Das Schicksal der Gefangenen.

Nachrichten von den kriegsgefangenen Buren aus St. Helena, Ceylon und Südafrika sind neuerdings in Deutschland eingetroffen. Verdächtig ist die Thatsache, daß der Censor Mitteilungen über den Gesundheitszustand der Gefangenen nicht zuläßt. Auf St. Helena war ihre Anzahl auf 4000 gestiegen, die man in zwei Lagern, Deadwoodcamp und Broadbottomcamp, untergebracht hatte. Bezeichnend ist es, daß die Armen trotz mangelhafter Lehrmittel sofort Schulen einrichteten. In Deadwoodcamp dienen hierzu ein großes Zelt und zwei von den Schülern errichtete Hütten, worin 400 Knaben durch 11 Lehrer unterrichtet werden.

Sinnspruch.

Das nur ist die wahre Ehre
Auf des Lebens wirrer Bahn,
Die der Mensch sich selber geben,
Und auch selber nehmen kann.

V. v. Glarus.

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Rehfeld.

(54. Fortsetzung.)

„Ah, Sie sind schon reisefertig, Miß Helene?" richtete der unverhoffte Ankömmling an das junge Mädchen das Wort. „Erwarteten Sie mich denn? Aber nein, allem Anschein nach haben Sie mich nicht erwartet! Also vielleicht einen andern! Wen denn — wen?"

Helene war nicht im stande, zu antworten. Ihre Enttäuschung, im letzten Augenblick ihre Hoffnung vereitelt zu sehen, war zu groß. Sie sank auf einen Stuhl und brach in krampfhaftes Schluchzen aus.

„Haben Sie etwa nicht genügend gewacht, Kitty?" wandte Cunningham sich argwöhnisch an die Kastellanin. „Das Benehmen der jungen Dame ist zu auffällig. Sie hat augenscheinlich jemand erwartet, einen andern als mich. Sie muß also Nachrichten von außen erhalten haben! Oder haben Sie sich verleiten lassen, mich zu betrügen?" fügte er drohend hinzu.

„Das glauben Sie selbst nicht, Sir!" entgegnete die Frau wenig respektvoll. „Wie käme ich auch wohl dazu? Wir sind im Gegenteil unablässig auf der Hut gewesen, Paddy und ich. Kein Fremder hat den Garten, geschweige denn das Haus betreten!"

Cunningham schüttelte zweifelnd das Haupt.

„Jedenfalls," sagte er finster, „wird es am besten sein, wenn wir sofort aufbrechen. Packen Sie etwas kalte Küche und einige Flaschen Wein in den Wagen. In zehn Minuten müssen wir fort sein!"

Die Frau eilte davon. Cunningham aber wandte sich an die versteinert Dasitzende.

„Kommen Sie, Miß Helene," sagte er. „Ihre Gefangenschaft hier hat ihr Ende. Ich habe mich für längere Zeit freigemacht und bin gekommen, Sie nach meiner Villa Rockyhouse in den Alleghannies zu bringen. Dort werden wir ganz nur unserer Liebe leben, — dort werden Sie herrschen als meine unumschränkte Gebieterin!"

„Gehen Sie, ich verabscheue Sie und folge Ihnen nicht! Ich verlange, daß Sie mir die Freiheit wiedergeben! Nie und nimmer werde ich die Ihre!" schleuderte Helene ihm ins Antlitz.

„Und ich lasse Sie dennoch nicht! Sie müssen mich lieben lernen, müssen die Meine werden!" rief Cunnigham, gereizt mit dem Fuße aufstampfend.

„Elender Feigling, der Sie ein schwaches Mädchen zwingen wollen!" stieß Helene aus.

Cunningham erblaßte. Sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, sagte er heiser:

„Ihre Schmähungen können meine Entschlüsse nicht bestimmen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß Sie Ihren Sinn noch ändern lernen werden. Kommen Sie jetzt!"

„Nein — ich folge Ihnen nicht, — nie und nimmer!" rief Helene, in die äußerste Ecke des Gemachs flüchtend.

„Wenn Sie nicht gutwillig kommen, so brauche ich Gewalt!" drohte Cunningham.

„Feigling Sie, ich verachte Sie!" war wieder die Antwort Helenes, die nichts als Zeit zu gewinnen strebte; hoffte sie doch von Minute zu Minute auf Befreiung.

In diesem Augenblick wurden Tritte auf der Treppe vernehmbar. Helene lauschte. Deutlich prägte sich die Hoffnung auf ihren verängstigten Zügen aus. Cunningham, dies gewahrend, sagte hämisch:

„Sie scheinen in der That die Ankunft Mr. Hamptons zu erwarten. Da ist es doch Zeit, daß wir abfahren!"

Ehe Helene zu antworten vermochte, trat Kitty O'Flannagan ein, zur großen Enttäuschung der Armen. Trotz ihres Sträubens ergriff man sie nun und brachte sie hinunter in den Wagen. Der Diener schloß die Thür, und gleich darauf ging es im scharfen Trab davon. Helene sank verzweifelt in einer Ecke des Wagens zusammen und brach in heiße Thränen aus. Jede Hoffnung war ihr geschwunden. Kein Ausweg blieb ihr mehr als der Tod, der ihr nun in jeder Gestalt willkommen däuchte.

Cunningham saß ihr schweigend gegenüber und verschlang sie beinahe mit seinen Blicken.

Da plötzlich wurde Pferdegetrappel und lautes Rufen in einiger Entfernung vernehmbar. Der Diener, der auf dem Schlage an Helenes Seite stand, klopfte an die Scheibe und rief hinein:

„Wir werden verfolgt, Mr. Cunningham! Es ist zu fürchten, daß man uns einholt!"

Cunningham stieß einen wilden Fluch aus, riß das Fenster auf und blickte hinaus.

„Hölle und Teufel!" schrie er zornig. „Es scheint wirklich so! Wir haben zu lange gewartet! Aber denken Sie nicht, Miß, daß ich Sie freigebe! Nur über meine Leiche führt der Weg zu Ihnen! — George," rief er dem Kutscher zu, „fahre, was die Pferde laufen können!"

Der Kutscher peitsche unaufhörlich auf die Tiere ein, die in rasender Eile davonstürmten. Doch umsonst, — rechts und links flogen Reiter auf trefflichen Pferden vorbei.

„Halt, Kutscher, — im Namen des Gesetzes!" ertönte der Ruf.

„Fahr zu, — oder der Teufel holt dich!" brüllte Cunningham.

Ein Blitz, ein Knall, — eins der Wagenpferde stürzte getroffen zu Boden, — der Wagen stand.

„So sei's denn!" knirschte Cunningham, außer sich vor Zorn.

Er zog einen Revolver aus der Wagentasche, öffnete die Thür und sprang hinaus.

„Mr. Cunningham, — ich verhafte Sie, im Namen des Gesetzes, — wegen Menschenraub und Freiheitsberaubung!" rief der eine Reiter, vom Pferde springend und auf Cunningham zutretend.

„Gehen Sie zum Teufel," rief dieser, „und du — fahr zur Hölle!"

Ein doppelter Knall ertönte. Helene, die Miene gemacht hatte, aus dem Wagen zu springen, fuhr entsetzt zurück. Gleich darauf hörte sie eine fremde Stimme entsetzt rufen: „Um Gott, sie sind beide getroffen!"

Sie raffte sich empor und verließ, an allen Gliedern zitternd, den Wagen. Am Boden, dicht daneben, lag Cunningham — tot. Eine Kugel hatte sein Herz durchbohrt und seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. Einige Schritte weiter lag eine andere Gestalt, in welcher Helene zu ihrem unaussprechlichen Entsetzen George Hampton erkannte. Neben ihm standen mit ernsten, bekümmerten Gesichtern Fred Büsing, zwei seiner Gehilfen, Bob und ein Fremder, — der Sheriff von Frenchwood, wie Helene später erfuhr.

Mit einem Aufschrei flog sie auf den Schwerverletzten zu, dem das Blut unaufhaltsam aus einer Brustwunde strömte.

„Mein Gott," rief sie verzweifelt, „das um meinetwillen! Sie sind doch nicht schwer verletzt, Mr. Hampton? Nur das nicht, o, Gott, nur das nicht!"

Sie kniete nieder und hob sein Haupt empor. Ihre Thränen stürzten.

„Sagen Sie, daß Sie leben werden!" bat sie verzweifelt. „Sie dürfen Ihr Leben nicht für mich hingeben!"

Der Sterbende lächelte wundersam.

„Ich werde sterben," flüsterte er mühsam, „so — wie ich es gewünscht habe — in Ihren Armen, Helene! Wie süß — dieser Tod! Sie lieben — mich wohl — kaum, aber ich — ich liebe Sie — mehr als — mein Leben! Gott — segne — Sie, — Helene!"

Ein Röcheln — George Hampton hatte geendet.

Helene brach bewußtlos neben der Leiche zusammen.

Elftes Kapitel.

Schnaubend, ächzend und klappernd fuhr der Eisenbahnzug durch die eintönige Flachlandschaft, welche sich von Toledo ununterbrochen bis Chikago erstreckt, dahin. Das herrliche Wetter, das Wochen hindurch angehalten hatte, war gewichen. Ein feiner, kalter Landregen rieselte vom Himmel hernieder, breitete schon lange vor Einbruch der Dunkelheit einen häßlichen grauen Nebelschleier über die spärlichen Reize der Ebene und erhöhte die Annehmlichkeiten der Fahrt keineswegs.

In einer Ecke eines der großen, bequemen Pullman-Cars lehnte eine in tiefe Trauer gehüllte junge Dame nachlässig in den Polstern und blickte schwermütig sinnend in den Regen hinaus, ohne einen der Mitreisenden zu beobachten, obwohl deren mancher keinen Blick von dem schönen Gesicht der lieblichen Blondine abwandte.

Trübe und trostlos da draußen, trübe und trostlos innen, — so entsprach die Außenwelt ganz dem Gemütszustande einer Einsamen, der

Im anderen Lager erteilen fünf Lehrer Unterricht an 250 Knaben. Der Schulbesuch nimmt aber fortwährend zu, so daß für weitere Räume gesorgt werden muß. Das Stillsitzen und der Mangel an Bewegung äußern auf Körper und Geist einen ungünstigen Einfluß, dem man durch fleißige Leibesübungen thunlichst zu wehren trachtet. Beängstigend ist in Deadwoodcamp der Wassermangel, der sogar tägliche Waschungen verbietet. An zweckmäßiger Kleidung und Schuhwerk herrscht drückende Not, da man nichts haben kann, und das Klima sehr unbeständig ist.

Entsetzlich lauten die Nachrichten über das Elend unter den gefangenen Frauen und Kindern in Südafrika. In einem am 24. Februar in Middelburg eingetroffenen Briefe wird wiederholt bestätigt, daß die Frauen und Kinder der noch kämpfenden Buren auf halbe Ration gesetzt sind, und die armen Kinder, die Säuglinge, vor Elend sterben, weil die Mütter, selber fast verhungert, keine Nahrung für sie haben. Einer, der sich dieser Unglücklichen eifrig annimmt und sie mit den gesammelten Geldern unterstützt, schreibt u. a.: Das Elend Südafrikas ist riesengroß. Ach, daß doch das Geschrei der Frauen und das Winseln der Kinder unserer Lande den Machthabern Europas in die Ohren gellen möchte! — — —

Deutschland.

— **Im Reichstag** gab es bei der dritten Etatsberatung am Dienstag mannigfaltige lebhafte Debatten. Der sozialdemokratische Abg. Fischer-Berlin brachte eine drastische Beschwerde über das bei der Berliner politischen Polizei übliche Spitzelunwesen vor. Zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Fürst Bismarck gab es eine äußerlich freundschaftliche, aber doch etwas zugespitzte Auseinandersetzung über die Chinapolitik. Die Resolution der Budgetkommission, 20 000 Mk. zur Vorbereitung der Errichtung von Handelskammern im Ausland in den nächsten Etat einzustellen, ward nach längerer Debatte gegen den Widerspruch des Staatssekretärs v. Richthofen angenommen. Auch ein Antrag Gröber, betreffend die Haussklaverei in den Schutzgebieten, fand nach lebhafter Erörterung die Mehrheit des Hauses. Zum Schluß entfesselte wieder Abg. Stöcker mit einer leidenschaftlichen Rede gegen die Sozialdemokratie stürmische Szenen.

— **Im Abgeordnetenhaus** wurden bei der Fortsetzung der dritten Etatsberatung zahlreiche Fragen erörtert. Vom konservativen Abg. v. Pappenheim provoziert, gab Minister v. Thielen über die Gründe, weswegen er die Konzession der Berliner Straßenbahn bis 1948 verlängert habe, abermals eine Erklärung ab, in der er sich besonders dagegen verwahrte, daß dabei seine Beziehungen zu seinem früheren Ministerialdirektor, dem jetzigen Leiter der Berliner Straßenbahngesellschaft, Micke, eine Rolle gespielt hätten. Dieser Herr sei, seitdem er aus dem Ministerium ausgeschieden „worden", für ihn ein fremder Mann. Zwischen dem Abg. Richter und dem Minister v. Rheinbaben gab es eine scharfe Auseinandersetzung wegen des schon bei der zweiten Etatsberatung erörterten Falles der Nichtbestätigung des Stadtrat Ehlers in Bunzlau; auch der Fall Dullo in Königsberg, sowie die Parteinahme der Regierung in Königsberg für die dortige „Ostpr. Ztg.", sowie die Agitation des Landrats in Ortelsburg für ein dortiges konservatives Blatt wurden scharf kritisiert. Auf einen bekannten Vorgang anspielend, meinte Abg. Dr. Barth-Kiel, der Großherzog von Hessen würde vom Minister v. Rheinbaben nie bestätigt worden sein.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Wie ein Berliner Blatt wissen will, ist der Kaiser in Sachen des Bremer Vorfalles Montag im Schlosse als Zeuge vernommen worden. — Der Kaiser hat zur Max Müller-Stiftung in Oxford 10000 Mk. beigesteuert. — In Wiener Hofkreisen erwartet man den Besuch des deutschen Kronprinzen in der Hofburg schon Mitte April, etwa in Verbindung mit der Frühlingsparade der Wiener Garnison; der Besuch des englischen Königspaares steht nach Beendigung der englischen Hoftrauer in Aussicht. — Der Zentralvorstand der deutschen Bäckerinnung „Germania" hatte um eine Audienz beim Grafen Bülow nachgesucht, um mündlich die Bedenken der Bäckermeister gegen die angeordneten hygienischen Einrichtungen in den Bäckereien zum Ausdruck zu bringen. Vom Reichskanzleramt ist jetzt dem Vorstande die Mitteilung zugegangen, daß der Kanzler es ablehne, die Deputation zu empfangen. Der Vorstand hat daraufhin beschlossen, die in dieser Sache ausgearbeitete Petition dem Bundesrat sowie den Fraktionsvorständen des Reichstags zu übermitteln.

Ausland.

Dänemark.

— **Ein Einfuhrverbot gegen Deutschland** ist hier erlassen. Laut Meldung aus Kopenhagen erließ der Landwirtschaftsminister eine sofort in Kraft tretende Verfügung, wonach die Einfuhr lebenden Federviehs von Deutschland nach Dänemark wegen der Gefahr der Einschleppung einer Federviehkrankheit bis auf weiteres verboten wird.

Rußland.

— **(Studentenunruhen in Petersburg.)** Am Samstag nahmen die schon seit Anfang März dauernden Aufläufe und Unruhen kein Ende. Um 11 Uhr morgens während des Gottesdienstes in der Kasanschen Kathedrale begannen gegen 600 Studenten, beim Gesang des „Viele Jahre für das Kaiserhaus" zu trampeln und zu schreien, es entstand eine große Erregung und ein lebensgefährliches Gedränge. Die hinausgedrängten Studenten wurden draußen von Kosaken und Schutzleuten umringt. Es gab dabei wiederum Thätlichkeiten seitens der offen mit Peitschen bewaffneten Kosaken. Gegen sechzig Studenten wurden verhaftet, die übrigen entlassen. Seit den letzten Tagen werden Studierende, die sich an Versammlungen beteiligen, in Menge in ihre Heimat befördert. Nachdem die Kathedrale geräumt worden war, bewies die Polizei ihre hohe Weisheit, indem sie Kosakenpikets und Ketten von Schutzleuten um die Ka[illegible]d in den Höfen der Duma und manch[illegible]häuser postierte. Die Studenten versuchten [illegible]ei Manifestationen mehr, nur das Publikum wurde beunruhigt und staute sich derartig, daß stundenlang der Verkehr auf Petersburgs Hauptverkehrsader, dem Newski-Prospekt, zur Unmöglichkeit wurde. Hunderttausende standen gleich einer Mauer da und gafften auf das völlig unnütze Machtaufgebot. In der Kasan-Kathedrale fand man eine Fahne mit der Aufschrift „Allgemeine Freiheit".

Westfalen und Rheinland.

g **Camen,** 21. März. **Die Generalversammlung des Kleinkinderschulvereins,** welche Dienstag stattgefunden hat, ließ uns einen Einblick thun in das Gedeihen der Kleinkinderschule vor dem Nordenthor, das sehr erfreulich war. Was zunächst die äußere Lage der Anstalt betrifft, so hat die Rechnung pro 1900 noch mit einem kleinen Bestande von 19 Mark abschließen können. Dies günstige Resultat ist ganz besonders der dankenswerten Unterstützung durch die Stadt und die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft zuzuschreiben, welche mit einem Jahreszuschuß von je 200 Mark eingetreten sind. Außerdem aber hat auch die Zahl der Kinder bedeutend zugenommen, so daß an Schulgeld rund 500 Mark vereinnahmt werden konnten. Durchschnittlich besuchten 122 Kinder die Schule; davon wurde für 67 Kinder das ganze, für 32 Kinder das halbe und für 23 Kinder gar kein Schulgeld bezahlt. Von den Kindern waren 93 evangelisch, 28 katholisch, 1 jüdisch. Trotz der hier grassierenden Masern, Scharlach und Diphteritis blieb doch die Anstalt verschont, und brauchte deshalb der Unterricht nicht ausgesetzt zu werden. — Noch ruht eine Hypothekenschuld von 2500 Mk. auf der Kleinkinderschule und der Vorstand bittet deshalb alle seine Freunde und Gönner, auch ferner der gesegneten Anstalt ihre Liebe und Teilnahme bewahren zu wollen. Die Schwester Alwine steht der Kleinkinderschule mit so freudiger Hingebung vor, und sie hat an ihrer Gehülfin eine so treue Mitarbeiterin, daß die Eltern gern ihre Kinder ihnen zuführen, und daß die Kleinen mit Lust und Freude zur Schule wandern. Hoffentlich bekommt die Chaussee auch bald eine neue Decke und der Weg zur Schule kommt in besserem Stand.

* **Camen,** 21. März. **(Aus Handel und Industrie.) „Königsborn", Akt.-Ges. für Bergbau, Salinen- und Soolbadbetrieb in Unna-Königsborn.** Nach dem Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1900 beträgt der Reingewinn nach Abschreibungen in Höhe von 1310000 Mk. 840000 Mk. (700000 Mk.) als 12 Proz. (10 Proz.) Dividende von 7 Mill. Mark Kapital.

Westfälisches Koks-Syndikat in Bochum. Wie der Geschäftsbericht für 1900 ausführt, blieben die Lage des Koksmarktes und der Absatz das ganze Jahr hindurch befriedigend, sämtliche Kokereien betrieben ihre Oefen ohne jede Einschränkung. Die Kokserzeugung betrug im Syndikat 7786347 Tonnen (7040923 Tonnen).

Die **westfälischen Drahtwalzwerke** beabsichtigen eine Preiserhöhung eintreten zu lassen. Diesbezügliche Verhandlungen sollen bereits eingeleitet sein. In den letzten Tagen haben die großen Werke der Branche bedeutende Aufträge erhalten.

* **Camen,** 21. März. **(Was soll unser Junge werden?)** Mit dieser ernsten Frage beschäftigen sich jetzt tausende und abertausende sorgender Eltern. Der Eintritt in das Erwerbsleben bedeutet einen der wichtigsten Wendepunkte des ganzen Lebens. Umso gewissenhafter sollte die Entscheidung über diese Frage genommen werden. Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß in Zukunft bei dem erbitterten Kampf ums Dasein noch weit mehr Ansprüche an den Einzelnen gestellt werden dürften, als dies bis heute der Fall war. Demnach ist auch vorauszusehen, daß nur diejenigen jungen Leute in der Lage sein werden, sich emporzuarbeiten, die einen Beruf gewählt haben, der ihren Fähigkeiten und Neigungen völlig entspricht. Dies gilt besonders vom Kaufmannsstande. Man glaube nicht etwa, daß eine leidlich gute Handschrift schon den Befähigungsnachweis für den Kaufmannsstand einschließt. Die vielen stellenlosen Kaufleute, deren Zahl nach einer Arbeitslosenstatistik auf etwa 12000 geschätzt wird, beweist zur Genüge, wieviele Eltern sich vom Kaufmannsstande ganz falsche Vorstellungen gemacht haben. Das ungeregelte Lehrlingswesen und das unaufhörliche Einströmen weiblicher Arbeitskräfte in diesen Stand eröffnet den männlichen Gehilfen einen wenig erfreulichen Ausblick für ihre Zukunft. An alle Eltern und Vormünder ergeht daher die ernste Mahnung, die ihrer Leitung anvertrauten jungen Leute nicht leichtsinnig dem Kaufmannsstande zuzuführen. Gleichzeitig richten wir auch an die Herren Chefs die Aufforderung, nur solche Lehrlinge einzustellen, von deren geistiger Bildung zu erwarten steht, daß sie später nützliche und brauchbare Glieder des Handelsstandes werden.

= **Camen,** 21. März. **(Radler Achtung!)** Laut einer vorjährigen Ober-Präsidial-Verfügung muß jeder Radfahrer im Besitz einer Legitimations-Karte sein, welche von den Polizeiämtern seines Wohnortes ausgestellt ist. Diese Verordnung ist aber, wie man an den letzten Sonntagen beobachten konnte, gar nicht beachtet. Das schöne Wetter hatte die Radler zu Dutzenden herausgelockt und mit leichtem Sinn lenkten sie ihre Räder in die Ferne. Auf den Landstraßen aber wurde ihnen das Frühlingsvergnügen arg vergällt. Gendarmen patrouillierten dort, forderten die Karten und da hieran keiner gedacht hatte, wurden die vielen Dutzend für ein Strafmandat vorgemerkt.

* **Camen,** 21. März. **(Zur Rauchverhütung.)** Verhütung übermäßiger Rauchentwickelung aus Feuerungs-, namentlich Dampfkesselanlagen, hat die Staatsregierung nach Abschluß der Arbeiten einer von ihr seit Jahren mit der Prüfung von Rauch-Verbrennungseinrichtungen beauftragten Sachverständigen-Kommission nunmehr gemeinsame Maßnahmen in Aussicht genommen. Auf Beschluß des Staatsministeriums sind zunächst die Leiter fiskalischer Betriebe angewiesen worden, der Rauchverhütung in ihren Anlagen besondere Aufmerksamkeit zu widmen und nötigenfalls mit der Einrichtung rauchverhütender Vorrichtungen an Feuerstätten vorzugehen. Ebenso ist an die Gemeinden, Kreis- und Provinzialverbände das Ersuchen gerichtet worden, nach dem Vorgang der Staatsbehörden zu verfahren, damit die Industrie keinen Anlaß habe, auf etwaige Mißstände bei diesen Anlagen hinzuweisen, wenn nunmehr auch von ihr erwartet werde, daß sie der Frage der Rauchverhütung erhöhtes Interesse zuwende, namentlich da durch die Arbeiten der erwähnten Kommission mit Sicherheit angenommen werden kann, daß bei Anwendung geeigneter rauchverhütender Appa-

---

wie der rührende Schmerzenszug um den kleinen Mund verriet, das Leben bisher nur Dornen dargeboten hatte.

Ja, Dornen! Sie dachte daran, daß sie, wie wohl selten ein Menschenkind, zweimal von derselben Gefahr durch Elende, die nach ihrem Besitz trachteten, bedroht gewesen war. Aus der ersten Gefahr hatte sie sich durch einen kühnen Sprung in den Strom zu befreien gewußt. War sie auch infolgedessen lebensgefährlich erkrankt und lange dem Tode nahe gewesen, was lag daran, was war das im Vergleich zu dem traurigen Ausgang ihrer zweiten Entführung, die zwei Menschen das Leben kostete? Nichts fragte sie natürlich nach dem Tode dessen, der alles verschuldet hatte, aber desto schmerzlicher mußte sie des edlen Mannes gedenken, der sich für sie aufgeopfert, der, wohl wissend, daß seine Liebe keine Erwiderung fand dennoch freudig sein Leben für sie dahingegeben hatte, — sein kostbares, unersetzliches Leben.

Und die folgende Zeit! Von ihrem übermächtigen Gefühl getrieben, hatte sie die Mutter George Hamptons aufgesucht, um sie über den Verlust des einzigen Sohnes zu trösten und sie zu bitten, es nicht sie, die schuldlose Veranlasserin des Geschehenen, entgelten lassen zu wollen. Die alte Dame hatte sie empfangen, um den ganzen verzweifelten Groll ihres trostlosen Herzens über sie auszuschütten und sie mit Vorwürfen, Anklagen, Schmähungen zu überhäufen, so daß sie wie versteinert, niedergeschmettert von ihr gegangen war. Helene hatte dann einen Kranz auf den frischen Grabhügel des Gemordeten gelegt. Die alte Frau, dazu kommend, hatte ihn zornig ergriffen und fortgeschleudert.

Und dann hatte Fred Büsing nochmals von ihr ihre Hand begehrt und — sie hatte ihn abermals abgewiesen und ihm gesagt, daß eine andere ein größeres Anrecht auf ihn besitze, — Annie die ihn seit langer Zeit mit aller Kraft ihrer Seele liebe!

Er war darüber nicht erstaunt gewesen; mutlos, apathisch war er gegangen. Und darauf war nochmals Annie gekommen und hatte selbstlos für Fred um Helenes Hand gebeten. Und als Helene auf ihrer Weigerung beharrt, da hatte sie ihr abermals die bittersten Vorwürfe gemacht und die Stunde verwünscht, in welcher sie sie einst aus den Fluten gezogen und einem Leben gerettet hatte, das nun, durch sie, solch bitteres Leid über den Mann bringen mußte, für welchen sie — Annie — ihr Herzblut hinzugeben bereit gewesen wäre. So war der Riß zwischen ihr und der ehemaligen Lebensretterin und Freundin unheilbar geworden.

Zu alledem war Helene gezwungen gewesen, noch vier Wochen in Dick Saunders Geschäft auszuhalten, bis ihr Kontrakt zu Ende war. Sie hatte die spitzen Reden der Mrs. Saunders, deren Wohlwollen für sie einem ausgeprägten Uebelwollen Platz gemacht, sie hatte den Andrang der Neugierigen, die unaufhörlich kamen, sie, die Heldin des Tages, die eine gewisse traurige Berühmtheit erlangt, zu sehen, sie hatte die gerichtlichen Zeugenverhöre ertragen müssen und — hatte es alles ertragen — zu ihrem eigenen Erstaunen. Doch auch die lockendsten Angebote Saunders und anderer Geschäftsleute, deren jeder sie gern gewonnen hätte, hatten nicht vermocht, sie noch länger an New-York zu fesseln. Sie hatte sich um eine Stelle als Governeß bei einer reichen Familie in Chikago beworben, und es war ihr geglückt, dieselbe zu erhalten. Sobald ihre Zeit bei Saunders um war, verließ sie denselben also und befand sich nun auf dem Wege nach ihrer neuen Heimat.

Ob dieselbe gastlicher für sie sein würde, oder ob ihr dort vielleicht nur neue Prüfungen bevorstanden?

Ihr Blick fiel bei dieser Selbstfrage auf einen alten Herrn, der wenige Schritte von ihr entfernt saß und dessen düsteres, tief schwermütiges Gesicht, von weißem Haar und Bart umrahmt, unwillkürlich eine seltsame Anziehung auf sie ausübte. So groß war diese Anziehung, daß dieselbe sie momentan ihrem trüben Sinnen entriß.

Verstohlen betrachtete sie den Fremden. Welch eine Welt von hoffnungslosem Schmerz lag in diesen Zügen, die einst die eines schönen Mannes gewesen sein mochten, so wunderbar regelmäßig, wie sie noch jetzt waren! Dabei war seine Kleidung gewählt, Handschuhe und Chaussure tadellos, seine ganze Erscheinung im hohen Grade distinguiert. Wer er wohl sein mochte? so fragte sich Helene mit Interesse.

Draußen war es längst vollständig finster geworden. Der Regen tropfte mit unverminderter Stärke hernieder. Ab und zu machte ein Windstoß die Lichter im Wagen hoch aufflackern, das Unheimliche der Nachtfahrt erhöhend, ohne daß die anwesenden Herren und Damen sich sonderlich darum zu kümmern, in ihrer lebhaften Unterhaltung stören zu lassen schienen.

Da — auf einmal ein furchtbares Rasseln, Knirschen und Krachen, das, zu donnerndem Getöse vereint, jeden Laut aus menschlichem Munde plötzlich erstickte. Ein entsetzlicher Stoß schleuderte die Insassen des Wagens von ihren Sitzen, die Querwand, wie die Decke brachen in tausend Trümmer und Splitter, wie wenn sie, statt von schwerem Holze, nur von dünnem Glase gewesen wären, die Lampen erloschen, und innerhalb weniger Sekunden hatte sich der lange Eisenbahnzug in ein wüstes Chaos von zerbrochenem Holz und verbogenem Eisen verwandelt, über das der feuchtkalte Nordwind heulend dahinfuhr.

Stunden waren vergangen, als Helene aus tiefer Ohnmacht erwachte, in welche ein heftiger Schlag gegen den Kopf sie versetzt hatte. Erstaunt sah sie sich um, ohne anfangs zu wissen, wo sie sich befand.

Inzwischen hatte der Regen aufgehört und auch die Heftigkeit des Windes nachgelassen. Das finstere Gewölk, das den Himmel bedeckt, war gewichen und die Sichel des Mondes in silbernem Glanze hervorgetreten.

Helene lag auf feuchtem Wiesengrund unmittelbar an einer düstern Erlengruppe, wohin die Gewalt der Entgleisung des Zuges sie geschleudert hatte. Von ihrer Stirn tropfte es warm herab; die Wunde, welche sie an derselben davongetragen hatte, brannte heftig.

Sie richtete sich mühsam auf und sah sich um. Da erkannte sie die lange Linie des Eisenbahndammes, und die Erinnerung kehrte ihr wieder. Barmherziger Himmel, welch ein Unglück! Der Zug entgleist, — zahlreiche Menschenleben in einem Augenblick vernichtet und sie — gerettet!

Ja, gerettet! Sie vermochte es sogar, sich zu erheben. Zwar waren ihre Kleider durchnäßt, aber ihre Glieder waren unverletzt, — bis auf die Stirnwunde, die nicht erheblich sein konnte. Wie wunderbar, daß sie erhalten geblieben war, wo allem Anschein nach so Unzählige ein schreckliches Ende gefunden hatten!

Mit wankenden Schritten näherte sie sich der grausigen Stätte der Verwüstung, die sich jetzt in ihrer ganzen Ausdehnung übersehen ließ. Sie glich einem Schlachtfelde, auf welchem Titanen miteinander kämpften. Nur die Lokomotive und der Tender waren oben auf dem Bahndamm geblieben, doch hatte sich der Vorderteil der ersteren tief in den Boden eingewühlt, während die hinteren Räder hoch über den gebogenen und geborstenen Schienen standen. Alle übrigen Wagen des langen Zuges waren durch die furchtbare Wucht des bei der Entgleisung erfolgten Stoßes umgestürzt und über die Böschung des Dammes geworfen worden. Einige von ihnen lagen oder standen noch halb aufrecht an dem Abhang, während die anderen, meist bis zur Unkenntlichkeit ihrer ursprünglichen Form zertrümmert, unten auf dem vom Regen erweichten Wiesenboden lagen. Unter den Trümmern quoll dumpfes Stöhnen und herzzereißendes Wimmern hervor.

Auf der Unglücksstätte bewegten sich unablässig dunkle Gestalten, die im roten Flackerlicht der qualmenden Fackeln gespenstisch und unheimlich verzerrt erschienen. Dazwischen Blendlaternen mit grellweißem Licht, die das Gesamtbild der nächtlichen Szene noch seltsamer und schauriger gestalteten. Einige hundert Meter weiter leuchteten die Lichter eines kleinen Stationsgebäudes.

Helene hatte den Schauplatz der Katastrophe erreicht und sah voll Grauen auf das namenlose Unglück. Außer stande, den Anblick zu ertragen, verhüllte sie ihr Gesicht und folgte einer Gruppe von mehreren Männern, die auf einer Bahre eine verhüllte leblose Gestalt trugen, nach dem Stationsgebäude, hoffend, dort vorläufig ein schützendes Obdach zu finden.

Umsonst! Alle Räume voll wimmernder, meist gräßlich verletzter Verwundeter, kein Platz frei für sie. So eilte sie wieder hinaus und blieb unfern des Einganges ratlos stehen. Plötzlich redete eine hohe Mädchengestalt im schlichten Gewande sie an:

„Waren auch Sie in dem entgleisten Zuge, Miß?"

„Ja!" entgegnete Helene.

„Richtig, — Sie sind ja auch verwundet — am Kopf! Und Sie zittern vor Kälte! Um Gott, Sie sind ja durchnäßt! Sie haben gewiß auf der Wiese gelegen! Kommen Sie schnell mit! Wir wohnen kaum zwanzig Schritt von hier! Haben schon mehrere Verwundete da! Ist ja Menschenpflicht, sich ihrer anzunehmen! Sie müssen sich sofort umkleiden, und ich werde Sie verbinden!"

So sprechend, führte die Fremde, — wie es sich herausstellte, die Tochter eines Farmers, — Helene in das ganz in der Nähe liegende Haus ihres Vaters, gab ihr trockene Kleidung und wusch und verband ihre Stirnwunde, die, wie sich ergab, glücklicherweise nur leicht war.

„Sie können von Glück sagen, daß Sie so davongekommen sind!" sprach die menschenfreundliche Helferin, und Helene gab ihr recht. Sie dankte im stillen Gott für diese wunderbare Rettung.

„Es ist entsetzlich, dieses unermeßliche Elend ansehen zu müssen!" fuhr die andere fort, nachdem sie Helene mit heißem Thee und mit Gebäck regaliert hatte. Dort nebenan liegt ein alter Herr, dem beide Beine zerschmettert sind und der trotzdem kein Wort der Klage über seine Lippen bringt. Vater, der sich darauf versteht, meint, er habe nur noch Stunden zu leben. Leider ist der einzige Arzt, den wir hier in Lyons haben, da drüben beschäftigt und kann nicht nach ihm sehen!"

„Nebenan liegt er, Miß?" Helene fuhr wie elektrisiert empor. „Darf ich ihn sehen? Ich möchte wissen, ob es mein Reisegefährte ist, der denselben Wagen wie ich benutzte!"

„Bitte, kommen Sie!" entgegnete die Farmerstochter bereitwillig und öffnete die Thür zur Rechten. „Sehen Sie, Miß, dort liegt er!" (Forts. f.)

rate eine ökonomische Schädigung der Besitzer von Feuerungsanlagen nicht eintreten wird. Der Handelsminister hat Anlaß genommen, die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin anzuweisen, in der Folge der übermäßigen Rauchentwickelung gewerblicher Anlage mit Nachdruck entgegenzutreten, und zugleich darauf hinzuweisen, daß, falls die eingeleiteten Maßnahmen sich auf die Dauer nicht als ausreichend erweisen sollten, um den Uebelständen Abhülfe zu verschaffen, der von der oben erwähnten Kommission angeregte, von industriellen Kreisen aber als besonders lästig bekämpfte Erlaß einer gegen übermäßige Rauchentwickelung gerichteten Polizeiverordnung sich nicht werde vermeiden lassen.

e **Heeren-Werwe**, 21. März. **Alle Sangesfreunde** werden schon jetzt auf das am zweiten Ostertage bei Klothmann-Heeren stattfindende erste Kränzchen des vor einem halben Jahre gegründeten deutschen Männergesangvereins aufmerksam gemacht. Außer 6 Chorliedern kommen verschiedene Bühnenvorträge ernsten und heitern Inhalts zur Aufführung. Eintrittskarten sind bereits jetzt bei den Vorstandsmitgliedern zu ermäßigten Preisen zu haben. — Diesen Sommer findet ein Familienabend statt. Der Verein zählt bereits über 50 Mitglieder.

Dortmund, 19. März. **Auf Zeche „Preußen I."** bei Derne wurden vor einigen Wochen, wie mitgeteilt, 2 Bergleute verschüttet. Die Leiche eines der Verunglückten, des Bergmanns Haupt, wurde bekanntlich vor einigen Tagen gefunden. Nach angestrengter Arbeit ist es in vergangener Nacht gelungen, auch die Leiche des zweiten Verunglückten, des Bergmanns Marr, zu bergen.

— 20. März. **(Leichenfund.)** Dienstag nachmittag wurde in der Emscher an der Schleuse an der Hahnenmühle bei Dorstfeld eine männliche Leiche angetrieben gefunden. Die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche hatte 3 Wunden auf dem Kopfe, die von einem Verbrechen herrühren können. Die Leiche, deren Identität nicht hat festgestellt werden können, wurde in die Leichenhalle des südwestlichen Friedhofs geschafft.

Dortmund, 20. März. **(Schwurgericht.)** Vor dem Schwurgericht hatte sich heute der 24-jährige, mehrfach wegen Körperverletzung, Betrug und Diebstahl vorbestrafte Bergmann Heinrich Paul Stumpe aus Camen wegen Notzucht zu verantworten. Der Angeklagte will das Verbrechen in der Trunkenheit begangen haben. Die Verhandlung ergab jedoch ein anderes Bild und endete mit der Verurteilung zu 3½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

† **Aplerbeck**, 20. März. **Ein betrübender Unglücksfall** ereignete sich auf Zeche „Margarete". Der Bergmann Kleff wurde daselbst so schwer von herabfallendem Gestein verletzt, daß er bereits auf dem Transport zum Hörder Krankenhause verschied.

Gelsenkirchen, 20. März. **Die Zahl der Toten** der bei dem Grubenunglück auf der Zeche „Konsolidation" Verunglückten ist um einen vermehrt worden. Der im evangelischen Krankenhause untergebrachte Bergmann Rogolla aus Bulmke, in der Wassergasse wohnhaft, ist am Sonntag, wie der G. Ztg. gemeldet wird, seinen Leiden erlegen.

Borbeck, 20. März. **(Dynamit-Explosion.)** Hier wurde in der Kolonie eine Menge Dynamit zur Explosion gebracht. Das Straßenpflaster wurde erheblich aufgewühlt und an den Häusern infolge des starken Luftdrucks fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Den Uebelthäter hat man noch nicht ausfindig machen können.

Aachen, 20. März. **Der Urheber** eines im Februar in Antwerpen verübten großen Effektendiebstahls wurde hier verhaftet, für etwa 100000 Franken Papiere wurden bei ihm vorgefunden. Der Thäter ist der steckbrieflich verfolgte Schlosser Jakobs.

Vermischtes.

— **Der Friedhof der Märzgefallenen** im Friedrichshain wurde am vorgestrigen Gedenktag von vielen Tausenden besucht. Die Polizei fand keine Veranlassung zum Einschreiten.

— **Die neue Anklage gegen den Bankier August Sternberg** wurde Montag von der 7. Strafkammer des Landgerichts I verhandelt. Der Angeklagte Sternberg wird sträflichen Beziehungen zu zwei Schwestern, der noch nicht sechsjährigen Gertrud Kaper und der noch nicht vierzehnjährigen Klara Kaper, beschuldigt. Die Zimmervermieterin Hedwig Riewe, geb. Hasemann, steht unter der Anklage der Beihülfe. Gegen 3 Uhr nachmittags beantragte der Staatsanwalt, die Verhandlung zu vertagen, um den Inhaber des Detektiv-Instituts „Jus" als Zeugen zu vernehmen. Die Mitangeklagte Riewe wird auf freien Fuß gesetzt.

— **Eine zehnjährige Lebensretterin.** Eine öffentliche Belobigung erteilt der Regierungspräsident zu Potsdam der zehn Jahre alten Tochter Waldtraut des königlichen Försters Lehnpfuhl aus Zinna, die im Januar d. J. den achtjährigen Schulknaben v. Cossel mit eigener Lebensgefahr vor dem Tode des Ertrinkens im Blankenteich bei Jüterbog gerettet hatte.

— **Durch ein kurzes Gewitter,** das am Sonntag Abend über Sprottau niederging, wurden 25 Fernsprechleitungen in der Stadt vollständig zerstört. Ein Militärposten, der in der Nähe eines Blitzableiters patrouillirte, wurde betäubt.

— **Ein Feuer** brach Sonntag früh um sechs Uhr in Ehrenbreitstein aus, welches 3 Häuser einäscherte und 2 andere mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft zog. 8 Familien sind obdachlos. Der „Cobl. Ztg." zufolge ist der größte Teil des Schadens nicht versichert.

— **Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall** hat sich auf der Kleinbahn Königs-Wusterhausen—Mittenwalde—Töchin, nahe der Haltestelle Gallun, südlich von Mittenwalde, ereignet. Der Lokomotivführer wurde so schwer verletzt, daß er einige Stunden später starb; zwei Heizer haben gefährliche Wunden erlitten. Als Veranlassung gilt falsche Weichenstellung; die Maschine, die vier mit Steinen beladene Wagen schleppte, war auf eine Anzahl leerer Wagen aufgefahren.

— **In Baldwin Castle,** Alabama, zündeten Neger aus Rache ein Terpentinlager, das 200 Barrels Terpentin enthielt, an, wodurch sechzig Personen ums Leben kamen.

— **In dem Steuerraum** des der American Linie gehörigen Dampfers „New-York" explodierte am 14. d. M. ein zur Kühlanlage gehöriger Ammoniak-Behälter, wodurch drei Personen verletzt wurden, von denen zwei starben. Der Raum füllte sich mit Dämpfen, welche sich nach der zweiten Kabine zogen. Mehrere Personen erkrankten.

— **Ein frivoler Delinquent.** Die Hinrichtung eines Raubmörders fand in Szombathely im ungarischen Komitat Eisenburg statt. Ein frivolerer Delinquent als dieser dürfte selten vor dem Scharfrichter gestanden haben. Der Delinquent erwies sich bis zuletzt als ein Mensch brutaler Art. Lächelnd trat er vor den Richtpflock, nachdem er schon unterwegs ein Liedchen gepfiffen hatte. Während der Verlesung des Urteils lachte er fortwährend und winkte den ihm bekannten Gefängniswärter zu. Er lachte noch, als ihm der Scharfrichter den Strick um den Hals legte, und sagte ihm, er möchte Achtung auf seinen Hut geben, damit ihm dieser nicht abfalle. Nach 4 Minuten meldete der Scharfrichter dem Staatsanwalt, daß er seine Pflicht gethan habe. Die Aerzte konstatierten nach fünf Minuten den Eintritt des Todes, während die ganze Exekution 9 Minuten gedauert hatte.

— **Ein Eisenbahn-Billet von der Erde bis zur Sonne.** Ein Amerikaner hat ausgerechnet, daß ein Eisenbahnbillet von der Erde bis zur Sonne 930 000 Dollars kosten würde. Nach dem Tarif für deutsche Eisenbahnen würde sich nach den „Bayerischen Verkehrsblättern" bei Annahme der mittleren Entfernung in Höhe von 140 Millionen Kilometern der Preis für ein Billet zweiter Klasse auf 63,4 Millionen Mark stellen. Die Bestimmung des deutschen Reglements aber, daß die Billets nicht übertragbar sind, würde bei einer solchen Fahrt schwer durchzuführen sein, wenigstens müßten sie vererbbar sein; denn bei einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde würde die Reise 23 000 000 Stunden, über 2600 Jahre dauern.

Der Kampf des Bauern mit dem Fiskus

hat, nachdem das vom Gerichtsvollzieher vorgenommene Aufreißen der Schienen seitens der eingeschrittenen Bahnbehörde unterbrochen wurde, das Dortmunder Landgericht wieder beschäftigt und aufs neue einen für Herrn Schilling günstigen Ausgang genommen. Die „Tremonia" berichtet hierüber unterm 19.: Der Streit zwischen dem Eisenbahnfiskus und dem Landwirt Schilling in Huckarde, der mit der einem westfälischen Bauern eigenen Zähigkeit an seinem Recht festhält, fängt jetzt an erst recht interessant zu werden. Nachdem der Gerichtsvollzieher seinen Auftrag, der sich auf das vollstreckbare Urteil stützte, nicht ausführen konnte, da er der Gewalt, die ihm die Eisenbahn beim Aufreißen des Schienenstranges entgegenbrachte, weichen mußte, wurde hiergegen sofort Beschwerde eingelegt. Die zweite Zivilkammer des hiesigen Landgerichts hat gestern morgen daraufhin dem Gerichtsvollzieher vollständig Recht gegeben und einen Beschluß dahin gefaßt, daß der Eisenbahnverwaltung aufzugeben sei, innerhalb einer bestimmten Frist das Schillingsche Grundstück von Schutt und Schienen zu säubern, widrigenfalls der Beschluß auf Kosten der Bahn durchgeführt werde. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Eisenbahn jetzt zu der Sache verhalten wird, die Schienen kurzerhand verlegen, geht nicht, da es sich um das Hauptgleise der Emscherthalbahn handelt, was ständig gebraucht wird. Die Bahn wird sich jetzt auch jedenfalls wohl hüten, den Gerichtsvollzieher an seiner Arbeit zu hindern, denn auf Grund des Beschlusses des Landgerichts müssen auf Anordnung die Sicherheitsorgane d. h. die Lokalpolizeibehörden dem Gerichtsvollzieher bei Erledigung seines Auftrages Schutz angedeihen lassen. Die Eisenbahn wird nun andere Maßnahmen ergreifen müssen, wenn sie aus der unangenehmen Situation herauskommen will. Gestern war die Polizei angewiesen, den Angriff auf die Eisenbahn zu verhüten; nachdem das Landgericht dahin entschieden hat, daß der Gerichtsvollzieher sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden hat, wird sich die Polizeibehörde wohl auf die Seite des Gerichtsvollziehers stellen müssen. Hier kann nur durch eine gütliche Einigung ein Ausweg gefunden werden. Die Eisenbahn wird nun wohl tief in den Beutel fassen müssen.

Zu einem neuen Gewaltakt dürfte es aber vorläufig nicht kommen. Das Oberlandesgericht zu Hamm hat nämlich Dienstag in Sachen Schilling gegen den Eisenbahn-Fiskus entschieden, daß die Vollziehung des vorläufig vollstreckbaren Urteils, das bekanntlich zur Schienenaufreißung bei Huckarde führte, auszusetzen sei.

Ueber die Vorgeschichte schreibt dieselbe Zeitung noch: Das Vorkommnis, das man zu heutiger Zeit einfach für unmöglich halten sollte, scheint auf das Verschulden einiger Beamten zurückzuführen zu sein, welche die Grunderwerbsangelegenheiten zu regeln hatten. Der Landwirt Schilling, dessen Grundstück für diesen Fall nur allein in Frage kommt, hatte seine Einwilligung zur Benutzung dem Eisenbahnfiskus gegenüber nicht gegeben, weil jede Vereinbarung an der Entschädigungsfrage scheiterte. Nichtsdestoweniger nahm die Bahn das Grundstück und zwar unter Protest des Eigentümers in Anspruch, d. h. sie ließ es anschütten und legte Gleise. Schilling ließ sich eine derartige Behandlung nicht gefallen, er rief die Polizeibehörde an, die ihm wohl zeitweilig Schutz gewährte, ihn im übrigen aber auf den Klageweg verwies. Schilling beschritt diesen auch, erstritt ein obsiegendes Erkenntnis und zwar am 18. Februar. Gegen Hinterlegung einer Kaution von 6000 Mark wurde das Urteil für vollstreckbar erklärt und Schilling zögerte nun selbstverständlich nicht lange, sein Recht geltend zu machen. Inzwischen war die Eisenbahn mit ihren Arbeiten fertig geworden, sie hatte bereits den vollen Betrieb auf der Strecke eröffnet, als der Gerichtsvollzieher, Herr Aktuar Weiler, erschien, um sich seines Auftrags zu entledigen, der dahin ging, das Schillingsche Grundstück von Schutt und Schienen zu räumen. Die Aufgabe des Gerichtsvollziehers war selbstverständlich keine geringe, er hatte alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit kein Unglück herbeigeführt werden konnte. Der vollstreckende Beamte faßte seine Arbeit mit allem Ernste auf, denn er wich nur der Gewalt der inzwischen herbeigeeilten Bahnbeamten, welche mit beneidenswertem Eifer den Schienenstrang wieder vervollständigten. Inzwischen hatte der Telegraph gespielt, die höheren Eisenbahnbeamten waren von dem Vorkommnis benachrichtigt worden, die Polizei kam heran, die aber im ersten Augenblick nicht wissen konnte, wem sie den nötigen Schutz angedeihen lassen sollte. Der Gerichtsvollzieher zeigte ihnen das rechtskräftige Erkenntnis und verlangte, daß man ihm beistehe, während die Eisenbahn diesen Schutz für sich in Anspruch nahm. Die Polizei hatte bei der ganzen Affäre einen schweren Stand, was leicht erklärlich ist, da Sicherheitsorgane gegen zwei staatliche Institutionen einschreiten sollten. Wie die Sache noch werden wird, steht augenblicklich noch dahin. Herr Schilling besteht auf Ausführung des vollstreckbaren Urteils, was ihm jedoch nach unserer Auffassung nicht viel helfen wird, da für heute ein erhebliches polizeiliches Aufgebot abkommandiert ist, um den Bahndamm zu schützen. Rechtlich liegt die Sache keineswegs uninteressant, es kommt darauf an, ob der Gerichtsvollzieher berechtigt war, bereits eine im Betriebe befindliche Eisenbahn teilweise zu zerstören, auf der anderen Seite wird jedoch auch zu erwägen sein, ob die Eisenbahn berechtigt war, die Arbeiten mit allen Chikanen so zu beschleunigen, daß das vollstreckbare Erkenntnis durch schleunige Inbetriebnahme der Strecke illusorisch gemacht wurde.

Die Bahngeschichte bildet nicht nur in Dortmund, sondern allerorts das Gesprächsthema und bei der geringen Sympathie, deren sich der Bahnfiskus erfreut, stellt sich jeder mit aufrichtiger Schadenfreude über des Fiskus Niederlage auf die Seite des Huckarder Bauern, der mit echt westfälischer Hartnäckigkeit seine Sache verfochten hat. Sogar die Dichtkunst nimmt sich bereits seiner an und verherrlicht die That. In der „Dortmunder Zeitung" besingt G. vom Rhein folgendermaßen den

Landwirt Schilling zu Huckarde.

Bei Huckarde legt' jüngst die Bahnbehörde
Die Schienenstränge über fremden Grund;
Dem Bauer half kein Schalten und Beschwerde:
Noch rollt der Bahnzug weiter dort zur Stund.

Der Bauer ging sogar bis zum Minister,
Die Schienen blieben ruhn auf seinem Land;
Er drohte, schalt; o, unser Bauer, wüßt er:
„Was Fiskus hat, hält er auch in der Hand!"

Er wandte klagend sich an die Gerichte;
Und dorten ward denn auch für Recht erkannt;
— Für'n Fiskus eine kitzliche Geschichte —
„Von Schienen sei zu säubern stracks das Land!"

Gerichtsvollzieher und wohl 15 Mannen,
Sie traten bald mit Hack und Spaten an;
Es werden ausgestreckt zwei rote Fahnen,
Und Schien' und Schwelle fliegt im Schwung von dann.

Da naht ein Zug, er muß natürlich halten,
Wohl 30 Mann der Rotte stiegen 'raus,
Und auch noch Herren, die dte Bahn verwalten;
Den Schienenstrang flickt bald man wieder aus.

Der Mann des Rechts steht abseits mit den Seinen,
Der Mann des Rechts muß beinah weichen der Gewalt.
Wills bei dem Spiel nicht auch scheinen,
Daß vor Gewalt noch **heut** das Recht macht Halt?!

Doch sei dem so, ich muß den Bauer loben;
Westfalensinn, so trotzig, recht und schlecht,
Schaut nimmermehr nach unten oder oben,
Verficht aufs Blut, was er erkannt als Recht.

Und solcher Sinn läßt Jedem auch das Seine,
Maßt Andrer Gut und Recht sich nimmer an:
Drum bist du, Schilling, hart wie Felsensteine,
Drum bist du, sag ich laut, mein Mann!

Wenn Alle, so wie du wohl, Schilling, dächten,
Die Richter hätten wahrlich schöne Zeit!
Noch einmal: „Dank dir für dein stolzes Rechten
In dieser Zeit der Unterwürfigkeit!"

Neueste Nachrichten.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 21. März. Der Reichstag hielt Mittwoch eine achtstündige Sitzung ab, deren erste Hälfte fast ganz durch eine Stöckerdebatte ausgefüllt war. Die sozialdemokratischen Abgg. Bebel, Ledebour, Singer und Stadthagen antworteten auf Stöckers gestrige Angriffe. Nachdem der anfangs abwesende Abg. Stöcker sich eingefunden hatte, kam es zwischen ihm und den Sozialdemokraten zu sehr erregten Szenen, wobei die Präsidenten Graf Ballestrem und Büsing etwa ein Dutzend Ordnungsrufe austeilten. Endlich wurde die dritte Etatsberatung wieder aufgenommen. Der Etat des Reichsamts des Innern, der Militäretat und der Marineetat wurden erledigt, wobei es zu sehr mannigfaltigen Erörterungen kam. Staatssekretär Graf Posadowsky kündigte die Einleitung einer Enquete über die Krebskrankheit an. Abg. Horn-Goslar befürwortete einen höheren Rang für die Militärkapellmeister. Als Abg. v. Kardorff die Höhe der Panzerplattenpreise der Dillinger Werke rechtfertigen wollte, erfuhr er von den Abgg. Müller-Fulda und Singer, welch letzterer sich dabei einen neuen Ordnungsruf zuzog, eine entschiedene Zurückweisung.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte in seiner Mittwoch-Sitzung die dritte Lesung des Etats und hat damit die ganze Etatsberatung zum Abschluß gebracht. Nachdem über den ganzen Kultusetat eine unwesentliche Generaldebatte stattgefunden hatte, entspann sich eine Spezialdiskussion nur bei den beiden am meisten umstrittenen Punkten, nämlich über die drei abgelehnten Kreisschulinspektorstellen und über die Streichung der 6000 Mark zur Ausbildung von altkatholischen Geistlichen. In beiden Fällen lag ein Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsforderung vor. In namentlicher Abstimmung wurde jedoch die Streichung der drei Kreisschulinspektorstellen mit 219 gegen 140, die Streichung der 6000 Mk. mit 179 gegen 161 Stimmen aufrechterhalten. Das Haus begann hierauf die Beratung des Berichtes der Budgetkommission über die Hypothekenbanken. Nachdem Abg. v. Heydebrand den hierzu eingebrachten konservativen Antrag begründet hatte, wurde die weitere Beratung auf morgen vertagt.

Berlin, 21. März. Die **Kanalkommission** setzte die Beratung über den Dortmund-Rheinkanal auch gestern Abend fort, ohne abzustimmen. Finanzminister Dr. v. Miquel erklärte im Verlaufe der Debatte, ohne die Emscher Linie sei das ganze Kanalprojekt zwecklos, und es sei zweifelhaft, ob die Regierung dann noch darauf eingehen könne.

Moskau, 20. März. Auf der nach Wenew bei Tula führenden Zweigbahnlinie Moskau—Tiesan **entgleiste** gestern abend **ein Personenzug,** wobei die Lokomotive und fünf Wagen den Eisenbahndamm herabstürzten. **Zwei Bahnbeamte und sechs Reisende** erlitten zum Teil **schwere Verletzungen.**

Chaborowsk, 19. März. Der Chef der Ussuribahn, **General Keller,** der die Bahn in einem Dienstzuge bereiste, **verbrannte** auf bisher nicht aufgeklärte Weise **im Zuge** zwischen den Stationen Baronowsk und Nikolskoje.

New-York, 19. März. In einem Bergwerk in Lomsing (Kansas) **meuterten 284** dort arbeitende **Sträflinge,** hielten 15 Wärter in der Mine fest und verhinderten sie, ins Freie zu gelangen, bis ihre Forderungen bezüglich besserer Nahrungsmittel bewilligt wurden Maultiere, die sich im Bergwerk befanden, wurden getötet, um das Fleisch derselben als Nahrungsmittel zu benutzen.

Bombay, 19. März. Sieben Artilleristen wurden in Sekunderabad heute durch **Explosion eines Haubitzengeschosses** getötet.

Melbourne, 19. März. In Brisbane und Perth kamen verschiedene **Pestfälle** vor.

Die Wirren in China.

Die englisch-russische Spannung.

London, 20. März. „Reuter" meldet aus Tientsin vom 19.: Die Lage des englisch-russischen Zwischenfalles **erfuhr keine Veränderung.** Waldersee trifft heute hier ein. Der englische und der russische Kommandant warten auf Befehle ihrer Regierungen.

Tientsin, 19. März. **Waldersee passierte heute nachmittag Tientsin.**

In einer Zuschrift an die „Daily Mail" war ausgeführt worden, die Politik Englands in Ostasien dürfe nicht mehr auf den Grundsatz der „offenen Thür", sondern auf eine neue Grundlage, diejenige der

allgemeinen Vorherrschaft Englands über das Yangtsethal

gestellt werden. Ein aus Berlin vom 19. d. M. datiertes, „Aufteilungsphantasien" überschriebenes Telegramm der „Köln. Ztg." bemerkt hierzu:

> Es genügt, dem gegenüber darauf hinzuweisen, daß sämtliche an dieser Frage interessierten Staaten im Gegenteil die Vermeidung einer Teilung Chinas als Grundsatz hinstellten. In Betreff des Yangtsethales ist hinreichend bekannt, daß neben England eine größere Anzahl Mächte aufs lebhafteste daran interessiert sind. Wieweit dies bei Deutschland zutrifft, ergiebt sich aus dem deutsch-englischen Yangtse-Abkommen. Daneben stehen noch in erster Linie die Unionstaaten, Japan und selbst Rußland, die an der Aufrechterhaltung dieser offenen Thür nicht unerheblich beteiligt sind.

Düstere Wolken am ostasiatischen Himmel.

Shanghai, 20. März. Die „China Gazette" veröffentlicht folgendes Telegramm aus Tokio vom 20. März: **Die in den japanischen Häfen anwesend gewesenen russischen Kriegsschiffe sind nach Korea in See gegangen. Die japanische Flotte macht sich bereit, um im Notfalle sofort nach der koreanischen Küste abgehen zu können.**

Tientsin, 20. März. Ein Staubsturm verhinderte die Ankunft des Generalfeldmarschalls Grafen **Waldersee** bis gestern früh. — **Britische Seesoldaten** sind aus Taku letzte Nacht hier eingetroffen, um die **indischen Wachen bei dem strittigen Stück Land** zu ersetzen. Füsiliere werden heute erwartet.

Die Entschädigungsfrage.

New-York, 20. März. Ein Telegramm der Evening-Post aus Washington meldet: Mac-Kinley habe vorgeschlagen, die Mächte sollten als Gesamt-Entschädigung eine Pauschalsumme festsetzen, welche zu zahlen China die Mittel habe und dann den jeder Macht zukommenden Anteil zu bestimmen.



Inserate

für die nächste Nummer müssen spätestens

Freitag

in der Geschäftsstelle eingereicht werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Statt
besonderer Anzeige.

Emma Beckhaus
Carl Schraka
VERLOBTE
Camen Königsborn
März 1901. 316

General-Versammlung
des
Gewerkvereins der deutschen Fabrik- und Handarbeiter
Sonntag den 24. März c., nachmittags 3 Uhr,
beim Wirt Herrn Liebig.
Tagesordnung daselbst.
Um zahlreichen Besuch bittet
308 **Der Vorstand.**

Ortskrankenkasse Camen.

Der Vorstand obiger Kasse ladet hiermit die Mitglieder derselben zu einer

General-Versammlung

ein, die am **Sonnabend den 23. d. Mts., abends 8½ Uhr,** im Saale des Herrn **W. Gockel** (früher Hausemann) stattfinden soll. 309

Tages-Ordnung:
Vorstandswahl.

Schwellen-Verkauf.

Am 26. März d. J., vormittags 9 Uhr, finden folgende öffentliche Verkäufe von unbrauchbaren hölzernen Schwellen und von Brennholz statt und zwar:

1000 Stück Schwellen und 18 cbm Brennholz auf Bahnhof Dortmund Rangierbahnhof.
800 Stück Schwellen u. 37 cbm Brennholz auf Bahnhof Dortm.
300 „ „ „ 22 „ „ „ „ Camen.
950 „ „ „ 2 „ „ „ „ Hamm.

Die Bedingungen werden im Termine verlesen. Nähere Auskunft erteilen die Bahnmeister **Geis** und **Mohrenstecher** in **Dortmund, Gerhardt** in **Camen** und **Wellner** in **Hamm.**

Dortmund, den 16. März 1901. 304
Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 1.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen denen, die meinem lieben Mann, unserm unvergesslichen Vater, dem

Tischlermeister G. Stumpe

die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Voigts bei diesem schweren Schicksalsschlage auf diesem Wege unsern besten Dank. 310

Die trauernde Witwe nebst ihren sieben Kindern.

Schützen-Verein Overberge.

General-Versammlung

Am Sonntag den 24. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirts **Brüggmann.**

Tages-Ordnung:
1. Verding der Restauration.
2. Wahl der Offiziere.
3. soll das Laden der Büchsen, Anfertigung des Vogels, das Trommeln und Paukentragen, vergeben werden.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht 305
Der Vorstand.

Der **bekannteste** und **bedeutendste Brunnen des Rheinlands** sucht den

Alleinverkauf

für sein bereits vorzüglich eingeführtes

Natürliches kohlensaures Mineralwasser

— **in Flaschen mit Kork- und Patentverschluss** —

für **Camen und Umgegend** einer solventen Firma zu übertragen. 294

Gute Lagerräume Bedingung, Fuhrwerk erwünscht.

Offerten zu richten unter Nr. K. T. 1948 an Annoncenexpedition **Rud. Mosse, Köln.**

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Laternen-Anzünders** in hiesiger Stadt ist sofort zu besetzen. Gesuche um Uebertragung der Stelle sind bis **Freitag den 22. dieses Monats** bei uns einzureichen. Entschädigungsansprüche sind dabei anzugeben.

Camen, den 15. März 1901. 306
Der Magistrat: v. Basse.

Strohhüte

für Damen und Kinder.
Garnierte Hüte.
Modell-Hüte.
Das Neueste in grosser Auswahl für Frühjahr- und Sommer-Saison
empfehlen 313
Geschwister Sondern,
Weststrasse 34.

Feuerwehr Methler-Westick.



Sonntag den 24. cr., nachm. 4 Uhr:
General-Versammlung
beim Wirt Schulze-Beckinghausen in Westick.
Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge.
Verschiedenes.
307 **Der Vorstand.**

Evang. Arbeiter-Verein und Bürger-Verein Oberaden.

General-Versammlung
am Sonntag den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Zahlung und Aufnahme.
2. Verbands-Sterbekasse. Mitglieder, welche der Kasse beitreten wollen, müssen sich spätestens in dieser Versammlung melden, spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.
3. Nachtrag zu den Statuten.
4. Vorstandswahl.

Um vollzähliges Erscheinen bittet
315 **Der Vorstand.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen andern scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen.

Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in

Camen, Königsborn, Unna, Asseln, Hemmerde, Rhynern, Aplerbeck, Lünen, Werne, Hamm, Dortmund

u. s. w. in den Apotheken. 2600

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich 1302
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Evang. Arbeiter-Verein und Bürger-Verein Oberaden.

General-Versammlung
am Sonntag den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Zahlung und Aufnahme.
2. Verbands-Sterbekasse. Mitglieder, welche der Kasse beitreten wollen, müssen sich spätestens in dieser Versammlung melden, spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.
3. Nachtrag zu den Statuten.
4. Vorstandswahl.

Um vollzähliges Erscheinen bittet
315 **Der Vorstand.**

Turn-Klub „Jahn" Methler.

Sonntag den 24. März, nachmittags 3 Uhr:
General- u. Quartal-Versammlung.
Tages-Ordnung
wird im Vereinslokal bekannt gemacht. 314
314 **Der Vorstand.**

Bergmännischer Sterbe- und Unterstützungs-Verein „Glückauf Hohenzollern" Weddinghofen.

General-Versammlung
Sonntag den 24. März, nachmittags um 4 Uhr,
im Vereinslokale beim Gastwirt Karl Dickmann.
Tages-Ordnung
wird im Vereinslokale bekannt gemacht.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
311 **Der Vorstand.**

Oelfarben

und alle Artikel zum Anstreichen
empfiehlt 278
Heinrich Jacobi, Weststraße 88.

Frische keimfähige Garten-Sämereien.
Heinrich Jacobi,
Germania-Drogerie.

Dem geehrten Publikum von **Camen und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß mein bisheriges Personal aus meinem Geschäft ausgeschieden ist und nur

Fräulein Adele Conrads

die Leitung des Geschäfts übernommen hat.

Indem ich bitte, mein Unternehmen zu unterstützen, wird Fräulein Conrads sich jede Mühe geben, jedermann durch freundliche und reelle Bedienung zufrieden zu stellen. 312

Hochachtend
N. Lewkonja,
Camen, Bahnhofstr. 53.
Osnabrück, Krahnstr. 55. **Bottrop,** Wilhelmstr. 8.

Dr. Oetkers } **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften. 21 m65

Evangelisch-lutherische Kirche
Freitag den 22. März, abends 7¼ Uhr Passionsgottesdienst.
Sonntag Judica, den 24. März.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Pastor Geibel.

Suche auf sofort zwei
tüchtige
Bockarbeiter
bei dauernder Beschäftigung.
Ferner suche zu Ostern
einen **Lehrling**
von ordentlichen Eltern. 289
Th. Höpker, Schneidermstr.
Camen, Oststr. 27.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 25 Jahren bewährt als
bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
114 **Henkel u. Co., Düsseldorf.** h557

Portmather Weißkalk, Beckumer Wasserkalk

in Ladungen zu 100 oder 200 Centnern
liefert
Kaiserau. **F. Brüninghaus.**

Tapeten
in großer Auswahl.
Heinrich Jacobi,
279 Weststraße 88.

Ostfriesische Tafelbutter
netto 9 Pfund zu Mk. 8,70 versendet täglich in frischer, haltbarer Ware franko, inkl. Verpackung. Garantie Zurücknahme. 6628
H. Hanfeld, Haselünne.

KREBS WICHSE
giebt den schönsten Glanz.
Dosen à 10 u. 20 Pfg., sowie Holzschachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu haben: in **Camen** bei: **J. Brombach, H. Jacobi, Wilh. Kötter, Hch. Middendorf, H. P. Thiel.** 764

Druck u. Verlag von E. May in Hörde